

Herausforderungen für die neue Bundesregierung



Noch gibt es keine neue Regierung, aber wir kennen schon eine Aufgabe, der sie sich wird stellen müssen: Die Selbstbestimmung und Gleichstellung von Menschen mit und ohne Behinderung in einer Gesellschaft der Vielfalt muss vorangetrieben werden! Die UNO hat viele Mängel bei der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung festgestellt: Die nächste Regierung wird also rasch daran gehen müssen, die Empfehlungen zu prüfen und umzusetzen.

So ein Prozess kann „von oben“ angestoßen und mit Energie versehen werden. Es braucht aber uns alle, um in den Köpfen und Herzen ein neues Zielbild des gemeinsamen Lebens in der Vielfalt zu verankern. Noch immer ist es so, dass der Gedanke des „Sich-Kümmerns“ und des „Schützens“ von Menschen mit Behinderung im Vordergrund steht. Neben vielen anderen Barrieren, von denen wir unsere Räume und Kommunikationsstrukturen befreien müssen, gibt es die Barriere vor der Einsicht, dass diese Menschen in der Lage sind, ihr Leben selbstverantwortlich zu gestalten. Wir müssen sie vielleicht manchmal beschützen vor Übergriffen und Benachteiligung, viel mehr aber müssen wir ihnen die Mit-

tel in die Hand geben, sich selbst zu artikulieren und ihr Leben nach ihren Wünschen zu gestalten.

Von diesem Grundgedanken ist unser Verein seit seiner Gründung im Jahr 1986 getragen, und von ihm lesen Sie in dieser Ausgabe. Dabei werden die Empfehlungen des UN-Komitees ein wichtiger Schwerpunkt sein. Wir haben den Artikel 24 „Bildung“ für den Zivilgesellschaftsbericht* inhaltlich maßgeblich mitgestaltet und anderes mehr. Wir werden weitermachen und sind zuversichtlich, dass viele unserer Forderungen eingelöst werden!

Im Namen des Vorstandes von Integration Wien bedanke ich mich bei allen Mitgliedern, SpenderInnen, KooperationspartnerInnen und Fördergebern für die engagierte Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr und wünsche uns allen viel Erfolg 2014!

Bitte machen Sie vom beiliegenden Zahlschein Gebrauch, damit wieder Freizeitassistenz, Kochkurse u.a. angeboten werden können! Weiterhin sind wir auf der Suche nach Mitgliedern, MitstreiterInnen und UnterstützerInnen!

*Mag. Klaus Priechenfried,
Vorstandsvorsitzender*

* Der Zivilgesellschaftsbericht wird von den Behindertenorganisationen erstellt und führt an, in welchen Bereichen es Probleme bei der Umsetzung der Konvention gibt.

November 2013
Ausgabe 12

In dieser Ausgabe:

Herausforderungen für die neue Bundesregierung	1
Wo liegen meine Stärken?	2
Be Different Day	2
Weshalb brauchen Kinder Freunde und Freundinnen?	3
Grillfest auf der Donauinsel	3
Interview mit Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese	4
Schwerpunktthema Es gibt noch viel zu tun! Handlungsempfehlungen der UNO an Österreich	5
„ALL STARS INCLUSIVE“	7
Treffen wir uns im Internet?	7
Veranstaltungen von integration wien	8
Stellenausschreibung	8
Ein herzliches Dankeschön an Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese!	8
Impressum	8

Mit freundlicher Unterstützung von

Besser hören. Besser leben.

www.neuroth.at

Wo liegen meine Stärken?

Eltern und Jugendliche hatten heuer erstmals die Gelegenheit, in Parallelveranstaltungen Stärken und Fähigkeiten für die berufliche Zukunft zu erarbeiten.

„Was steckt in uns?“ „Meine Fähigkeiten werden zum Beruf“ – unter diesen Arbeitstiteln fanden dieses Jahr erstmals zwei neue Parallelveranstaltungen des Elternnetzwerks statt, bei denen sich Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern mit Stärken und Fähigkeiten sowie deren Bedeutung für die berufliche Zukunft beschäftigten.



Die Idee für diese speziellen Abende entstand nach Rückmeldungen von Eltern, wonach eine den Elternrunden ähnliche Auseinandersetzung mit diesen Themen auch für ihre Söhne und Töchter wesentlich wäre. Im Rahmen der beiden Abende wurde jeweils in getrennten Eltern- und Jugendgruppen mit ausgewählten ReferentInnen gearbeitet. Diese Veranstaltungen setzten einen weiteren vorbereitenden Schritt für die Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft. Darüber hinaus entstanden gerade in den Runden mit den Jugendlichen auch Impulse, welche die Übernahme von Selbstverantwortung für die eigene Zukunft fördern.

Das Interesse war so groß, dass die TeilnehmerInnenzahl begrenzt werden musste, um eine gute Arbeitssituation zu ermöglichen. Die Methoden einer personenzentrierten Arbeitsweise schufen Raum für interessante Begegnungen und Erkenntnisse. Über diesen Zuspruch und Erfolg freuen wir uns sehr und sind begeistert von der Motivation der jungen Menschen!



Am Ausbau bzw. einer Erweiterung dieses speziellen Angebotes arbeiten wir gerade und hoffen dabei auf die Unterstützung unseres Fördergebers und Kooperationspartners Bundessozialamt Wien.

Mag.^a Waltraud Engl



ELTERNNETZWERK WIEN

Tel.: 01/789 26 42

E-Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at



Gefördert vom **BUNDESSOZIALAMT**
LANDESSTELLE WIEN

Be Different Day



Foto: Copyright bei Robert Müller

Erstmalig nahm integration wien beim „Be Different Day“ am 8. September 2013 vor der Burg Liechtenstein in Maria Enzersdorf teil. Dieser wurde bereits zum sechsten Mal vom Verein EIAK – Elterninitiative Anfallskranker Kinder veranstaltet und als Fest für Familien ausgerichtet. Ein kunterbuntes Programm für Kinder und Erwachsene stand im Mittelpunkt dieser

Veranstaltung. Integration wien war mit einem Infostand dabei und bot die Aktion „Tuch des Manitu“ für Klein und Groß an. „Die Stimmung war sehr positiv und angenehm, jeder Besucher und jede Besucherin herzlich willkommen und an diesem Tag stand das Miteinander im Mittelpunkt“, so Petra Pinetz und Romana Paul – Mitarbeiterinnen von integration wien.

Wir bedanken uns bei den VeranstalterInnen für diesen gelungenen Tag und freuen uns bereits auf den „Be Different Day“ im nächsten Jahr!

Infos unter: <http://www.bedifferentday.com>

Weshalb brauchen Kinder Freunde und Freundinnen?

Im Rahmen der Eltern-Info-Runde am 19. September 2013 stand das Thema „Freundschaften: Weshalb brauchen Kinder Freunde und Freundinnen“ im Mittelpunkt.

Die Referentin Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersoger stellte dabei entwicklungspsychologische Grundlagen und aktuelle Erkenntnisse der Neurobiologie dar. Anschaulich zeigte sie auf, welche Vorgänge die Entstehung von Freundschaften begünstigen, fördern oder hemmen können. Dr.ⁱⁿ Lebersoger ermutigte Eltern, was sie selbst dazu beitragen können, um Freundschaftsbeziehungen für ihre Kinder zu fördern.

Der darauf folgende Eltern-Stammtisch „Eltern treffen Eltern“ am 17. Oktober 2013 bot nochmals die Möglichkeit, sich mit diesem Thema auseinanderzu-

setzen. Zum einen stellten Eltern ihre Erfahrungen bereit, welche Freizeitangebote dazu beitragen, dass ihre Kinder andere Kinder kennen lernen und eventuell Freundschaften entstehen. Zum anderen fand eine rege Diskussion darüber statt, welche Erfahrungen Eltern mit sozialer Integration in den Bildungseinrichtungen Kindergarten und Schule haben.



Mag.ª Petra Pinetz

Tel.: 01/789 26 42 – 12

E-Mail: petra.pinetz@integrationwien.at

www.integrationwien.at/schule.php



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Grillfest auf der Donauinsel

Die Bäume wechseln ihre Farben, die Blätter werden langsam rarer. Die herbstlichen Vorbote haben Anfang September 2013 Wien voll im Griff.

Für unsere Jugendlichen und ihre FreizeitassistentInnen ein Grund mehr, den Spät-Sommer noch ein letztes Mal bei einem gemeinsamen Grillfest auf der Donauinsel gebührend ausklingen zu lassen. So konnten wir einen herrlichen Tag nutzen, um unsere kulinarischen Köstlichkeiten auf den Grill zu werfen und

unseren Hunger zu stillen. Fleisch, Gemüse, Brot – es blieben keine Wünsche offen! Anschließend wurden die aufgenommenen Kalorien im Frisbee-Spiel wieder abgebaut (mehr oder weniger zumindest).

Wir hatten eine Menge Spaß und genossen den Nachmittag in vollen Zügen. Eines ist jedenfalls sicher: Das nächste Grillfest kommt bestimmt!

Wolfgang Eller, Freizeitassistent bei integration wien



„Kaum Lob und sehr viele Problem-Feststellungen“

Die UNO zeigte sich „besorgt“ wegen der stagnierenden Inklusion in Österreich – sowohl im Bildungsbereich als auch am Arbeitsmarkt. Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese war bei der Staatenprüfung Österreichs Anfang September durch den zuständigen Fachausschuss der Vereinten Nationen in Genf dabei und erzählt im iwi-Interview vom wenig erfreulichen Ergebnis.

iwi: Am 2. und 3. September 2013 musste sich Österreich der Staatenprüfung zur BRK-Konvention stellen. Wie sind diese beiden Tage verlaufen?

Volker Schönwiese: Es war sehr spannend. Wir waren als NGO-Delegation gut vorbereitet und das UN-Komitee hat sich wirklich ernsthaft bemüht, unsere Situation in Österreich zu verstehen.

iwi: Mit welchen Fragen bzw. Themen wurde Österreich konfrontiert?

Schönwiese: Die Fragen, wie der ganze Prozess der Staatenprüfung, waren unglaublich komplex und umfassend, er bezog sich auf alle Bereiche der Behindertenrechtskonvention.

iwi: Wie haben sich Vertreterinnen und Vertreter der Bundesministerien bzw. von NGO's dazu geäußert?

Schönwiese: Die NGO's konnten sich schon im April und dann nochmals unmittelbar vor der Staatenprüfung einbringen. Die offizielle österreichische Delegation hat bei der Befragung viele Fragen nicht beantwortet, oft zu lange referiert und meist nur Deutsch gesprochen. Ich finde, die Delegation hat sich auf die internationale Befragung nicht sehr gut eingestellt. Ich fürchte, damit hat die Delegation ein sehr realistisches Bild über die österreichische Politik geliefert.

iwi: Der Fachausschuss fordert einen radikalen Paradigmenwechsel. Was ist damit gemeint?

Schönwiese: Das UN-Komitee ist sehr bemüht, Fortschritte zu loben und bei Schwachstellen oder Fehlentwicklungen Empfehlungen auszusprechen. Der Bericht über Österreich beinhaltet kaum Lob und sehr viele Problem-Feststellungen. Mit der Formel „wir sind besorgt.“, die 33-mal vorkommt, werden auf den acht Seiten Österreich konkrete und weitreichende Änderungen empfohlen.

iwi: In Österreich sind wir von einem inklusiven Bildungs- und Ausbildungssystem weit entfernt. Wie hat das UN-Komitee darauf reagiert?

Schönwiese: Das Komitee hat besorgt festgestellt, dass die Inklusion im österreichischen Bildungssystem stagniert und teilweise sogar Rückschritte macht. Gewundert hat das Komitee z.B., dass es in Österreich so wenige Akademikerinnen und Akademiker mit Behinderungen gibt, was ja ein Ausdruck des Gesamtsystems ist. Die UNO hat größere Anstrengungen in allen Bereichen von Kindergarten und Schule bis zu Universität und Weiterbildung eingemahnt.

iwi: Sehr viele Menschen mit Behinderung sind in Tagesstrukturen bzw. Beschäftigungstherapien und nicht am ersten Arbeitsmarkt beschäftigt. Wie hat sich das UN-Komitee hierzu geäußert?

Schönwiese: Die UNO hat besorgt festgestellt, dass 19.000 Personen in Beschäftigungstherapie sind, obwohl diese Zahl sicher zu niedrig gegriffen ist. Nur 22 % der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber kommen ihrer Einstellungspflicht nach. Die große Benachteiligung von Frauen wurde kritisiert. Förderprogramme und die Beendigung der Benachteiligung von Frauen wurden eingemahnt.

iwi: Was gibt es aus Ihrer Sicht für die Politik zu tun?

Schönwiese: Ein Hauptproblem bei uns ist, dass im Karussell der Kompetenzen von Bund, Land, Gemeinden und Sozialversicherungen niemand die Hauptverantwortung übernehmen will. Sozialpartner und verschiedene Interessensvertretungen arbeiten teilweise heftig gegen Inklusion, die Wohlfahrtsindustrie lebt davon. So ist es leicht, immer mit dem Finger auf andere zu zeigen und selbst wenig zu tun. Dies gilt es, endlich zu beenden. Die Konvention sollte da hilfreich sein.

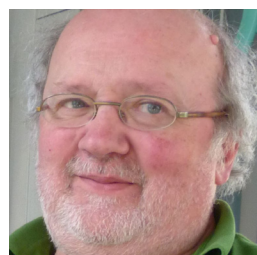


Foto: Copyright by Volker Schönwiese

Es gibt noch viel zu tun!

Handlungsempfehlungen der UNO an Österreich

Im iwi berichteten wir bereits mehrmals über die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Nun wurde Österreich auf die Einhaltung der UN-Konvention geprüft. Das Ergebnis: Es gibt viele Mängel bei der Umsetzung. Die Liste der Handlungsempfehlungen der UNO ist lang!

Mit der Ratifizierung im Jahr 2008 hat sich Österreich verpflichtet, die UN-Konvention einzuhalten. Diese besagt, dass Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte wie alle Menschen haben. Niemand darf schlechter behandelt werden, weil er behindert ist. Jeder Mensch muss die gleichen Chancen haben, an der Gesellschaft teilhaben und für sich selbst entscheiden. Die Vertragsstaaten müssen dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung ihre Rechte bekommen und die vorgegebenen Regeln der UN-Konvention eingehalten werden. Daher ist im Vertrag auch verankert, dass regelmäßig, Berichte über die Fortschritte an den Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung erfolgen sollen, die dann auch eingehend überprüft werden.

Bei dieser Staatenprüfung, die im September 2013 stattgefunden hat, gibt das Prüfungskomitee Empfehlungen zur Verbesserung, in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf für die Zukunft besteht.

Einige Handlungsempfehlungen der UNO¹:

Nicht korrekte Übersetzung?

Das Komitee ist besorgt, dass die Konvention nicht korrekt ins Deutsche übersetzt wurde und damit falsche Entscheidungen nach sich ziehen könnte. So wurden Begriffe wie „Inclusion“ fälschlicherweise mit „Integration“ übersetzt. „Independent living“ heißt in der deutschen Fassung „unabhängige Lebensführung“, auch wenn damit eigentlich „selbstbestimmt leben“ gemeint ist.

Empfehlung: Überarbeitung der deutschen Übersetzung gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und Organisationen.

Unterschiedliche Konzepte von Behinderung

Das Komitee stellt fest, dass es unterschiedliche Erklärungen von Behinderung in den Gesetzen und Richtlini-

en gibt und vielfach werden Behinderungen als Krankheit definiert.

Empfehlung: Einheitliche Definition im Sinne der UN-Konvention.

Kompetenzwirrwarr

Der österreichische Föderalismus und die damit einhergehende Kompetenzzersplitterung werden vom UN-Komitee kritisiert. Diese Zersplitterung zeigt sich in den verschiedenen Definitionen von Behinderung, den verschiedenen Standards von Barrierefreiheit und dem unterschiedlichen Schutz vor Diskriminierung in den Bundesländern.

Empfehlung: Bundesländerübergreifende Gesetzgebung, die eine echte Teilhabe von Menschen mit Behinderung ermöglicht.

Frauen mit Behinderung

Frauen mit Behinderungen sind aufgrund ihres Geschlechts und ihrer Behinderung mit mehreren Formen von Diskriminierung konfrontiert und können auch der Gefahr sexueller Gewalt und Missbrauchs ausgesetzt sein. Es fehlen Interessensvertretungen und Unterstützungsstrukturen für Frauen.

Empfehlung: Um Gleichberechtigung sicherzustellen, sind effektive und spezifische Maßnahmen zu setzen. Eine gendersensible Perspektive ist in der Behindertengesetzgebung und -politik zu verankern sowie barrierefreie Dienstleistungen für Frauen mit Behinderungen zu schaffen.

Sachwalterschaft

Etwa 55.000 Menschen wurden im Jahr 2012 besachwaltet, die Hälfte davon in allen Lebensbereichen. Das Komitee führt an, dass die österreichische Gesetzgebung zur Sachwalterschaft veraltet ist.

Empfehlung: Eine unterstützte Entscheidungsfindung soll zum Regelfall werden, denn Menschen mit Behinderung können viele Entscheidungen selbst treffen und brauchen nur bei einigen wenigen Hilfe.

De-Institutionalisierung

Kritisch stellt das Komitee fest, dass die Anzahl der Menschen mit Behinderung, die in Betreuungseinrichtungen lebt,

gestiegen ist. Die Gefährdung von Menschen durch Gewalt und Missbrauch wird dadurch erhöht.

Empfehlung: Bundes- und Landesregierungen haben größere Anstrengungen für die De-Institutionalisierung vorzunehmen. Es muss möglich sein, dass Menschen mit Behinderung ihren Wohnort frei wählen, in eigenen Wohnungen leben und dort die richtige Unterstützung bekommen.

Bildung

Entgegen der Vorgaben durch die UN-Konvention, steigen die SchülerInnenzahlen in den Sonderschulen nach wie vor.

Empfehlung: Mehr Bemühungen, um Kindern mit Behinderung überall den Schulbesuch entsprechend einer inklusiven Bildung zu ermöglichen, die nach wie vor nicht verwirklicht ist (siehe dazu auch das Interview mit Herrn Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese auf Seite 4).

Berufstätigkeit

Die Zahl der Menschen mit Behinderung, die bei sehr geringer Bezahlung in Werkstätten arbeiten – oft als Beschäftigungstherapie bezeichnet – steigt ständig. Beinahe 80 % der Unternehmen kommen der Einstellungspflicht nicht nach und bevorzugen es, die Ausgleichstaxe zu zahlen.

Empfehlung: Österreich muss mehr Anstrengungen unternehmen, damit Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz bekommen, außerdem muss dafür Sorge getragen werden, dass es keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen am Arbeitsmarkt gibt (siehe dazu auch das Interview mit Univ. Prof. Dr. Volker Schönwiese auf Seite 4)

Barrierefreiheit

Nicht nur Gebäude und Verkehrsmittel sollen barrierefrei sein, sondern auch Informationen. Es gibt viele Probleme durch unterschiedliche Regelungen in den Bundesländern, ab welcher Größe öffentliche Gebäude barrierefrei sein müssen. Die dafür vorgesehenen Fristen sind außerdem viel zu lang.

Empfehlung: Alle öffentlichen Gebäude, egal wie groß, sollen barrierefrei sein und zwar so schnell wie möglich. Bestimmungen darüber sollen einheitlich für das gesamte Bundesgebiet gelten. Durch Untertiteln könnte man auch Informationen im Fernsehen barrierefrei gestalten.

Viele Empfehlungen und wie geht es nun weiter?

Das UN-Komitee fordert Österreich auf, die Handlungsempfehlungen umzusetzen und diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Somit ist die neue Bundesregierung nicht nur gefordert, sich mit diesen rasch auseinanderzusetzen, sondern die Mängel zu beseitigen. Der nächste Bericht an die UNO ist im Oktober 2018 abzuliefern. In den kommenden fünf Jahren gibt es also noch viel zu tun!

Roswitha Kober & Mag.^a Petra Pinetz

Empfehlenswerte Links bzw. Tipps zum Nachlesen:

Allgemeines zur UN-Behindertenrechtskonvention

<http://www.oear.or.at/ihr-recht/un-behinderten-rechtskonvention>

Zahlreiche Stellungnahmen des Unabhängigen Monitoringausschusses zur Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen

<http://www.monitoringausschuss.at>

Stellungnahmen zur UN-Behindertenrechtskonvention sowie Übersetzung der Handlungsempfehlungen der UNO

<http://www.bizeps.or.at>

Die Beratungsstelle für (Vor-)Schulische Integration bietet Beratung und Unterstützung für Eltern von Kindern mit Behinderung (0 – 14 Jahre) vor und in der Pflichtschule!

Bei Fragen bitte einfach an uns wenden.



BERATUNGSSTELLE FÜR (VOR-)SCHULISCHE INTEGRATION

Tel.: 01/789 26 42 – 12

E-Mail: petra.pinetz@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

¹ Vgl. dazu

http://www.bizeps.or.at/downloads/CRPD-C-AUT-CO-1_de.pdf

Alle musizieren mit! – Nur zuschauen gibt`s nicht, wenn die Band „ALL STARS INCLUSIVE“ loslegt!

Ob das der Zivildienstler ist, der zwei Bandmitglieder begleitet, die Betreuerin eines Wohnheimes, der Vater, der seine Tochter hinbringt, oder die Studierenden der Universität für Musik – schlussendlich machen alle mit bei „ALL STARS INCLUSIVE“. Diese Band, die auf der Universität für Musik und darstellende Kunst unter der Leitung von Marlene Lacherstorfer probt, ist ein Kollektiv aus Studierenden, Menschen mit Behinderung, BetreuerInnen und anderen, die gerne Musik machen.

Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten musizieren hier gemeinsam, weitgehend ohne Noten, wodurch viel Platz für Improvisation bleibt, sowohl bei eigenen Stücken als auch bei Coversongs. Die TeilnehmerInnen müssen weder ein Instrument beherrschen, noch besondere gesangliche Qualifikationen mitbringen. Alles was zählt ist die Freude an der Musik. Und die ist in großem Maße vorhanden.

Die anfängliche Befangenheit der Neuen verwandelt sich so gut wie immer in wachsende Begeisterung. Wenn man miterlebt, wie ein vorher eher schüchtern wirkender junger Mann plötzlich mit dem Mikrofon in der Mitte steht, mit Leidenschaft singt und die ganze Gruppe ihm Anerkennung zollt, dann kann man sich der Faszination, was Musik bewirken kann, nicht entziehen – selbst wenn nicht alle Töne perfekt getroffen werden.

Da kann man sich auch bestens vorstellen, dass die Teilnahme dieser Band beim Soundfestival 2012 große Emotionen hervorgerufen hat und die Bandmitglieder noch heute davon schwärmen!

Für alle, die gerne bei ALL STARS INCLUSIVE mitmachen wollen:

Jeden Montag um 18.45 Uhr, Metternichgasse 8, 1030 Wien (Universität für Musik und darstellende Kunst)



Treffen wir uns im Internet?

„Menschen mit Handicap sind wie du und ich“ – unter diesem Titel habe ich auf www.jappy.de/com/210231/presentation eine Gruppe formiert, die mittlerweile schon 2.961 Mitglieder zählt. Es gab auch bereits Treffen dieser Community, allerdings bislang nur in Berlin, da die meisten Mitglieder in Deutsch-

land zu Hause sind. Ich würde mir wünschen, dass auch mehr ÖsterreicherInnen diese Plattform nutzen, dann könnte auch erstmals ein Treffen in Wien zustande kommen!

Eure Donner 20

Veranstaltungen von integration wien

Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos. Wir ersuchen um Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin.



Zielgruppe

Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42-13 oder via E-Mail elternnetzwerk@integrationwien.at

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige



Mi, 04.12.
18.00 - 21.00h

„Wichtige finanzielle Leistungen am Übergang Schule – Beruf“ – Welche Leistungen gibt es? Wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Was gilt als Einkommen? etc.

Referentinnen: Mag.^a Waltraud Engl, Ingrid Wiedner, Karin Wegscheider – Elternnetzwerk

TU Wien - Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien



Gefördert vom **BUNDESSOZIALAMT LANDESSTELLE WIEN**

Stellenausschreibung

integration wien sucht ab 11. März 2014 für 6 bis 8 Monate **eine/n kaufmännische/n MitarbeiterIn** (25 Wochenstunden, Karenzvertretung)

Infos unter: <http://www.integrationwien.at/wirinformieren.php>



Ein herzliches Dankeschön an Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese!

Mit Herbst 2013 ging Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese, der als Universitätsprofessor am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck tätig war, in Pension. Der Verein integration wien bedankt sich herzlichst bei ihm für seinen jahrelangen unermüdlichen Einsatz im wissenschaftlichen und behindertenpolitischen Bereich. Er hat vieles erreicht und bewirkt!

Zum wohlverdienten beruflichen Ruhestand wünschen wir Ihnen alles Gute und hoffen, dass Sie uns weiterhin tatkräftig unterstützen!

Buch-Tipp: Flieger, Petra & Plangger, Sascha (Hrsg.) (2013): Aus der Nähe – Zum wissenschaftlichen und behindertenpolitischen Wirken von Volker Schönwiese. AG SPAK Bücher.

Druck und Versand der Zeitung „iwi“ wird ausnahmslos mit der freundlichen Unterstützung der Fa. Neuroth AG realisiert.

www.neuroth.at



Besser hören. Besser leben.

Impressum

Herausgeber:
Verein „Gemeinsam leben - gemeinsam lernen - Integration Wien“
Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien, tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18,
info@integrationwien.at, www.integrationwien.at
IBAN: AT06 1200 0514 0000 1402
BIC: BKAUATWW
Kto.-Nr.: 51400001402, BLZ: 12000, Bank Austria

